

Malen ist eine Kunst, Dichten auch, und gar die Musik. Die größte Kunst aber ist das Leben. Am eigenen Leben eine Künstlerin zu werden, und andere, verborgene Künstlerinnen zu entdecken, ihnen Mut zu machen und sie ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen, das ist ihr meisterhaft gelungen. Mit Bestürzung, auch Beschämung für die Mechanismen einer Branche, in der ich selbst arbeite, musste ich feststellen, dass meine Freundin in österreichischen Medien kaum Spuren hinterlässt. Meist wird sie genannt als Organisatorin von Veranstaltungen und Kunstproduktionen, als Mitarbeiterin von diesem und jenem, obwohl sie doch der spiritus rector war, die treibende Kraft, die unglaubliches ermöglicht, aber eben nicht nur in die Wege geleitet, sondern im ursprünglichen Sinn des Wortes, geschaffen hat. Sie verharrt in den Kulissen, um anderen, in erster Linie anderen Frauen, den Weg an die Rampe frei zu geben.

Man hat mit einer Künstlerin bisweilen kein leichtes Leben. Selbst ist man faul und müde, sie aber will in die Ausstellung, ins Theater, ins Konzert, natürlich nie allein – das kommt überhaupt nicht in Frage – und die Karten sind auch schon bestellt. Oder sie ist gar nicht im Lande, sondern auf Reisen, auf anderen Kontinenten, in anderen Städten, sie kommt und geht, in einer Abfolge, dass einem schwindlig wird. Und sie drängt einen beharrlich, ob man nicht dahin oder dorthin mitkommen möchte, und wenn man den inneren Schweinehund erst überwunden hat, ist es ein Erlebnis, das man nicht missen möchte. Na gut, nicht immer.

Die Anstrengungen zur Steigerung des Lebensgefühls sind damit freilich nicht zu Ende. Denn nach der Kunst in landläufigem Sinne, geht es bei ihr um die Kunst des Speisens. Was werden wir essen, was werden wir trinken? In welches Restaurant gehen wir? Welche Herrlichkeiten an Nachspeisen sind uns versprochen? Das ist ehernes Gesetz: Kein Dinner ohne Dessert! Auf dem Weg dorthin stellt sie fremde Genüsse in Aussicht, dass einem der Kopf schwirrt und man sich auch auf diesem Terrain vorkommt wie ein Banause. Sie kocht auch selbst!

Das schönste aber ist: Meine Freundin kommt aus sogenannten kleinen Verhältnissen und reagiert allergisch auf das kleinste Anzeichen eines Dünkels. Auf keinem Feld ihrer verschiedenen Künste unterwirft sie sich einem vermeintlichen Prestige oder großen Namen. Sie scheint vollkommen unbeeindruckt gegenüber dem berühmten Hören-Sagen und unbestechlich gegenüber der sogenannten Prominenz. Ich habe nie erlebt, dass sie sich großen Künstlern und Künstlerinnen in der Absicht genähert hätte, von ihrem Glanz etwas abzubekommen. Sie handelt aus Neugier, Interesse und Achtung. Sie ist wie vom Erdboden verschluckt, sobald sich die Seitenblickegesellschaft anschleicht.

Doch sie beherrscht auch die Kunst des Auftritts, zum Gefallen von Freunden und Freundinnen. Bisweilen schillert sie in allen Farben, trägt funkelnde Ohrringe, monströse Ketten und changierende Stirnbänder. Und dazu Chanel. Oder was weiß ich was. Und wie sie so daherkommt, ist sie einfach wunderschön.

Seit ein paar Jahren pflegt sie einen Garten über den Dächern von Wien. Diese Terrasse ist selbstverständlich keine der üblichen Penthouse-Konstruktionen. Es handelt sich vielmehr um einen gemieteten, selbst entworfenen Bretterboden. Darauf wuchert allerlei Grünzeug, Blumen, sogar Bäume – ich kann diese Pflanzen nicht benennen. Angeblich sind auch essbare darunter. Auch Margit scheint sich da nicht ganz sicher zu fühlen, denn in den Riesentöpfen stecken Kärtchen wie in einem botanischen Garten, so dass man nachsehen kann, was dort eigentlich wächst.

Sie beherrscht nicht nur alle denkbaren Künste, sie herrscht auch. Zu meinem Neidwesen hat sie jederzeit einen Gehilfen zur Hand, der ihr den Koffer trägt oder andere schwere Dinge abnimmt.



Gelegentlich hat meine Freundin auch einen kleinen Hieb. Der kündigt sich an in herabgezogenen Mundwinkeln und geht über in eine Selbstanklage betreffend Alter und Gewicht, der Urtopos jedes Frauenlebens, bar jeder Vernunft, fern jeder Einsicht. Da werden dann die schönsten Gewänder zu kunstvollen Verhüllaktionen, drapiert, was das Zeug hält, in der irrigen Annahme, sie selbst würde dahinter verschwinden. Das Gegenteil ist der Fall und oft ist sie da am schönsten.

Da setzt sich dann die Künstlerin gegen ihren Willen durch. Aber das ist wohl das Wesen der Kunst.